

Graum

Die letzten Momente eines Wegelagerers, irgendwo an der tobrischen Ostküste zwischen Muschelstrand und Sardost

12. Tsa 1019 BF

Schnibert spähte angespannt durch das schneebedeckte Dickicht. Sorgsam legte er einen Pfeil auf die Sehne seines Kurzbogens. Neben ihm kauerte Scharbscho im kniehohen Schnee und tat es ihm gleich. In etwa zwei Dutzend Schritt Entfernung schlüch Bogdan und Rondrian mit gezogenen Waffen bereits langsam auf das Ziel ihres Angriffs zu. Im Zentrum eines Steinkreises aus sechs verwitterten, teilweise mit Eis überzogenen Menhiren saßen sich ein Druide und ein hochgewachsener Jägersmann gegenüber und schwiegen sich an. Schnibert runzelte die Stirn. Hätte der Druide nicht alleine sein sollen? Er zuckte mit den Schultern, eigentlich spielte es keine Rolle. Er bedeutete Scharbscho den Jägersmann anzuvisieren, er selbst zielte auf den Oberkörper des Druiden. Zeitgleich ließen sie ihre Pfeile von den Bogensehnen schnellen. Nur einen Augenblick später schlug sein Pfeil in die Brust des Druiden ein und die Wucht des Einschlags ließ den Mann nach hinten umkippen. Scharbscho hatte sein Ziel allerdings verfehlt. Der Jägersmann war sofort aufgesprungen und nur einen Wumperschlag später verschwunden. Schnibert blinzelnde zweimal, doch der Jägersmann blieb unauffindbar. Seltsam, wie vom Erdboden verschluckt. Egal, der zuvor beschlossene Angriffsplan musste weiter verfolgt werden. Gemeinsam mit Scharbscho sprang er also auf und rannte auf den Steinkreis zu. Dann jedoch ging plötzlich alles sehr schnell ... und so wirklich gar nicht nach Plan...

Zwischen den steinernen Menhiren tauchten zwei für den Winter nur spärlich bekleidete Männer auf. Der eine, aufgrund seiner geringen Größe musste es sich dabei sicherlich um einen Zwerg handeln, rannte Rondrian entgegen. Der andere Angreifer verwickelte Bogdan in ein Handgemenge und schickte diesen mit einem gezielten Kniestoß in die Weichteile wimmernd zu Boden. Hinter Schnibert ertönte dumpfer, durch die dichte Schneedecke gedämpfter Hufschlag. Nur einen Augenblick später ritt ein schwer gerüsteter Soldner Scharbscho nieder. Schnibert reagierte sofort und schoss. Sein Pfeil blieb zitternd im metallenen Rückenschutz des berittenen Angreifers stecken. Dieser wendete jedoch ungeachtet von Schniberts Treffer sein Pferd und galoppierte mit gezogenem Schwert nun direkt auf ihn zu. Dann jedoch zeigte der Rückentreffer wohl doch noch Wirkung und der Soldner fiel ungelent aus dem Sattel. Schnibert eilte zu dem gestürzten Angreifer doch ehe er selbst reagieren konnte hatte ihm dieser schon die Schwertklinge über die Beine gezogen. Ein scharfer Schmerz ließ Schnibert für einen kurzen Augenblick schwarz vor Augen werden. Schnibert blinzelte. Als er einen Wumperschlag später wieder einigermaßen klar sehen konnte entdeckte er den Jägersmann in einiger Entfernung mit gespannten Bogen zwischen den verschneiten Bäumen stehen. Wie aus dem Nichts war er dort aufgetaucht. Dann hörte Schnibert einen dumpfen Schlag, dicht gefolgt von einem hässlichen Knacken. Während ihn die Wucht des Treffers nach hinten schleuderte bemerkte er noch wie eine metallisch schmeckende, warme Flüssigkeit hässlich gluckend in seinem Rachen hochstieg. Dann wurde ihm schwarz vor Augen und er spürte nichts mehr. Niemals wieder. Sein warmes Blut sickerte währenddessen in den eiskalten Schnee und weckte die Gier eines Wesens, das niemals hätte existieren sollen.

Vater und Sohn, irgendwo an der tobrischen Ostküste zwischen Muschelstrand und Sardost

12. Tsa 1019 BF

Der kleine Balwik kauerte im schneebedeckten Untertanz und beobachtete mit Entsetzen, wie sein Vater Schnibert mit einem Pfeil in der Brust totwund getroffen nach hinten umkippte. "Versteck dich hier und warte ab bis das Blutwerk gefan ist", hatte sein Vater gesagt. Balwik unterdrückte ein Schluchzen und war vor Angst wie gelähmt. So hätte das nicht ablaufen sollen!

Balwik blieb aber tapfer und rührte sich nicht. Zitternd kauerte im Schnee und hoffte dass die ganze Sache sich irgendwie doch noch zum Guten wenden würde, dass sein Vater aufstehen würde und die bösen Männer wie versprochen zu Boron schicken würde! Inständig und flehendlich betete Balwik zum Herren Boron. Dann kniff er die Augen zusammen... ging da nicht ein Zucken dort den Körper seines Vaters? Tatsächlich, sein Vater stand ungelent auf und griff die bösen Männer erneut an! Dann jedoch ging alles so schnell.

Die bösen Männer tofelten Balwiks Vater und seine Gefährten ein weiteres Mal. Balwik schluchzte, seine Brust drohte ihm vor Schmeiz schier zu zerreißen. Doch viel schlimmer war was sich nun zwischen den sechs steinernen Menhiren aus dem Schnee grub: Fleischige, formlose, mit unzähligen Mündern und Augen bewehrte Kreaturen! Balwik betete nun panisch flüsternd zu allen Zwölfen. Diese Kreaturen durften nicht hier sein, ja nicht einmal existieren! Die bösen Männer dachten wohl ähnlich, denn sie gingen die

götterlästerlichen Kreaturen nun ebenfalls an. Einer der bösen Männer schrie irgendetwas von 'Sumu' und warf den widerwärtigen Geschöpfen eine Handvoll Schnee entgegen. Die Götter hatten Balwuks Gebete wohl erhört, denn die Handvoll Schnee verwandelte sich noch in der Luft in ein Inferno aus Eissplütern, Gesteinsbrocken und Erdklumpen. Krachend und berstend schlugen die teilweise kopfgroßen Geschosse in die schrecklichen Kreaturen ein und begruben diese unter sich. Nur wenige Wümperschläge später war das Inferno vorbei. Die formlosen Ausgeburten der Niederhöhlen waren verschwunden, ebenso der böse Mann welcher den Haufen Schnee geworfen hatte. Balwik schluckte und unterdrückte ein Schluchzen. Tapfer kauerte er auch weiter fast unbeweglich im Schnee und hoffte dass ihn die anderen bösen Männer nicht doch noch entdecken würden.

Gespräch zwischen zwei Matrosen, gehört in der Taverne 'Piratenbraut'

im Mond Tsa 10.19 BF

"Und hast du's schon gehört? Auf Rulat gab's nen Riesenaufstand. Angeblich soll'n über die Hälfte der Mordbuben dort ausgebrochen sein, so sagt man. Bin gespannt ob sie die alle wieder einfangen können."

"Ich glaub' eher nich', die sind bestimmt schon längst über alle Berge. Hab' gehört da waren auch nele Answinsten dabei, wer weiß wieviele Unterstützer die noch im Verborgenen haben."

Die letzten Worte des Druiden Frynstan, gehört an der Ostküste Tobriens

im Mond Tsa 10.19 BF

"Wenn ich nicht mehr bin, dann folge der Ader Sumus gen Westen, mein Freund. Dort, am Ende der Ader Sumus, liegt das heilige Graurm. Bringe den Kreisstein nach Graurm! ... Erdmutter Sumu! Gewähre mir die Gnade dein Werk ein allerletztes Mal zu schützen! Mein Leben für deinen Zorn!"

Auszug aus dem Fachbuch 'Druidentum und Zauberkult - Die Macht des eisernen Willens', gekürzte Lowanger Ausgabe - ursprünglich verfasst von Magister Alhonso von Bethana, überarbeitet von Magister Alfredo Bharaspis

948 BF

(...) Im Zentrum eines jeden Steinkreises sei zu finden, tief vergraben, der sogenannte Kreisstein, in welchem sich der Großteil der astralen Potentia focussiert. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Diener der Erdmutter Sumu das Geheimnis um die potenten Kreissteine oftmals mit ihrem Leben beschützen. Hier seien vor allem genannt die Hüter der Macht, welche schon seit Jeher über Steinkreise und die Hinterlassenschaften alter Völker wachen.

Gespräch zwischen zwei Matrosen, gehört in der Taverne 'Piratenbraut'

15. Tsa 10.19 BF

"Heut' war wieder mal was los, hast wirklich was verpasst. Auf dem Platz vor dem Praios-Tempel haben die Geweihten heute 'ne Nivesenhexe verbrannt. Ha, das war vielleicht ein Spektakel, das kann ich dir sag'n!"

"Bei Efferds nasser Arschfalle, und ich muss' wache schieben, verdammt. Hätte wirklich gern zugeschaut, 'ne brennende Hexe sieht man schließlich nich' alle Tage. Naja, vielleicht hab' ich Glück und die Praiospfaffen gabeln doch noch irgendwo 'ne zweite Hexe auf, mann kann ja nie wissen. Liegen ja noch 'nen paar Tage vor Anker."

Schwur einer Hexe, gesprochen in der tobirischen Stadt Mendena

19. Tsa 1019 BF

"Brandon Dreyenhofen, Henker zu Mendena. Grausamer Schlächter meiner liebsten Nunuka. Ich schwöre dich wird der Tod alsbald ereilen. Pravidan Gebersacker, Pravidospaffe zu Mendena. Mitleidloser Richter meiner liebsten Nunuka. Ich schwöre auch dich wird der Tod alsbald ereilen. Kumbald von Ehrenstein, Herzog von Tobrien. Achtloser Richter meiner liebsten Nunuka. Ich schwöre auch dich wird der Tod alsbald ereilen. Eisiger Hetzer! Nimm dir von mir was auch immer du wünschst, aber gib mir im Gegenzug die Möglichkeit meinen Schwur wahr werden zu lassen!"

Auszug aus dem Reisebericht von Karben Nemski, Ritter der Lewin zu Norburg

um 1010 BF

(...) Und so erreichte ich auf der Tobimora-Straße schließlich die trutzig befestigte Stadt Estlamsbrück. Ich zollte der stürmischen Herrin in ihrem Tempel Respekt ehe ich zur Mittagszeit im 'Fetten Eber' einkehrte. Irgendwie haben die Tobrier eine Vorliebe für Eber, dessen bin ich mir mittlerweile gewiss. Ich wollte nicht mehr Zeit als notwendig vergeuden und so verließ ich die Stadt alsbald wieder. Etwa fünf Meilen südlich der Stadt überquerte ich die Bogenbrücke über die Tobimora. Ein wahrlich beeindruckendes Bauwerk, ganz aus Stein gehauen und mit Leichtigkeit breit genug für zwei Karrengespänne nebeneinander. Sicherlich trotz diese Brücke dem wilden Wasser der Tobimora bereits seit Jahrhunderten und Väterchen Ingerimm hat noch immer seine helle Freude an diesem Menschenwerk. (...).

Füruns Richtspruch, irgendwo im Winsheymer Moor

im Jahr 1019 BF

Dort im Schnee liegt eine steifgefrorene Frau. Sie hatte die harte Prüfung Füruns in diesem Götterlauf nicht bestanden und so hatte sich der eisige Winterherr von ihr abgewendet. Ein aufmerksamer Beobachter würde allerdings entdecken, dass sich zwischen den blau angelaufenen Klauen der Eisleiche ein kleines Bündel befindet. In dem Bündel würde der aufmerksame Beobachter ein geschupptes kleines Wesen entdecken, welches sich durch die Brust seiner Mutter gegraben hatte um so an das warme, lebensspendende Blut seiner Erzeugerin zu gelangen. Diese Tat hatte dem kleinen Ding sicherlich mehrere Stunden Lebenszeit geschenkt. Dann jedoch hatte die Prüfung Füruns auch das mit Hornschuppen überzogene Geschöpf ereilt. Es versagte bereits in seinem ersten Götterlauf.

Gespräch zwischen Mensch und Tier, gehört irgendwo im Winsheymer Moor

im Mond Tsa 1019 BF

(...) "Ach Meister Langohr, was treibt dich in Füruns kalter Zeit so weit ins Moor hinaus? Hier, nimm etwas von meinen getrockneten Beeren. Hab' keine Scheu, komm ruhig näher. Au! Wieso beißt du mich? Au! Lass das, halte ein!"

Gespräch zwischen zwei Druidinnen, gehört irgendwo im Winsheymer Moor

irgendwann im Jahr 1019 BF

(...) "Irgendetwas ändert sich Xindra, ich kann es spüren. Ich kann nicht genau beschreiben was es ist, aber es verändert das Land zum Schlechten. Die Tiere spüren es auch, stärker sogar. Sie verhalten sich anders als sonst, manche verhalten sich sogar wider ihrer Natur und greifen die Menschen an."

"Ich spüre es auch Varena, ich spüre es auch. Aber gräme dich nicht, Fyrnenbart wird wissen was zu tun ist."

Auszug aus dem 'Bestiarium von Belhanka', Mendensche Auflage

um 900 BF

(...) So gelte der Nebelwolf als Unterart des Silberwolfes, ungleich gefährlicher und geheimnisvoller aber. Hausen tue der Nebelwolf ausschließlich im Tobrischen, hier sei vor allem der Nebelwalde zu nennen. Geisterhaft und ohne Laut bewegt sich der Nebelwolf durch den Forst und nur ein silbriges Schimmern mag das gefährliche Tiere verraten. Manch ein Druide vom Yslisee, so saget man aber, kann mit diesen gefährlichen Kreaturen sprechen und ihnen sogar Befehle erteilen. So du aber ein gewöhnlich Mensch, hüte dich!

Gespräch zwischen Geschwistern, gehört auf Burg Iserborn

im Mond Ingerimm 1019 BF

(...) "Diese Reisegruppe hättest du sehen sollen, Lyrkan. Die war wirklich außergewöhnlich. Einen Zwergen und einen Elfen habe ich wirklich noch nie beisammen sitzen sehen."

"Da war bestimmt irgendetwas faul, Fiara. Meister Dolon sagt immer kein Angroscho kann Elfen – oder wie nennt er sie? Baumschmuser? – leiden. Vielleicht war es also gar kein Elf? In Mendena habe ich gesehen wie das Gauklervolk sich aus Schweinshaut spitze Ohren zurechtgeschnitten hat, vielleicht haben die ja auch nur ein Possenspiel betrieben?"

"Nein Lyrkan, ich bin mir sicher das war ein echter Elf. Seine Augen... das kann nur ein Elf gewesen sein, glaub mir."

Gespräch zwischen Rotpelzen, gehört in den Bergen der Schwarzen Sichel

irgendwann im Jahr 1019 BF

(...) "Oh große Mutter Brataa, wir gesehen Glatthäute am Naura Nagachi. Was tun, Große Mutter?"

"Suukram ständig gestört ist, das schlecht... Orvai Kurim wacht über Uumegatan, Orvai Kurim wacht über Graurm. Aber Kaka schwindet, ich spüre es! Geh! Hole Hand voll von Lungai Sherschai, wir schauen was Glatthäute wollen."

Die Höhle Graurm

im Mond Phex 1019 BF

(...) Der steinerne Höhlengang ist eiskalt. Überall an den Wänden hängen teils mannsgroße Eiszapfen herab. In der Mitte des engen Höhlengangs kauert eine übermannsgroße, steinerne Statue. Die Statue zeigt einen stark behaarten Mann mit klobigen Gliedern und dichtem Rauschebart. An seiner rechten Pranke sind drei tiefe, gezackte Narben zu erkennen. Die Statue wirkt lebensecht. Sehr lebensecht.

(...) Der steinerne Gang führt in eine größere Kaverne. Die Decke, die Wände und der Boden sind mit teils schrittdicken Eisschichten überzogen. Vereinzelt tropfen jedoch Wassertropfen von der Decke, gleich als ob das Eis tauen würde. Dominiert wird die Höhle von sechs Felsbrocken, annähernd kreisrund angeordnet. An den Wänden können archaische, terracottafarbene Wandmalereien entdeckt werden.

(...) Valandriel legt den Kreisstein von Fryenstan in die Mitte der sechs klobigen Felsbrocken. Nicht passiert... vorerst. Dann jedoch erscheint wie aus dem Nichts ein kleiner Durchgang in der Nordwand der Höhle, halb hinter dem dicken Eis verborgen. An mehreren Stellen sickert kleine Rinnsale am Eis herab, fast so als ob die Wand zu schmelzen beginnen würde. Es ist kalt. Eiskalt.

(...) Hinter der schmelzenden Eiswand schwebt ein etwa ein Spann langer, halbmondförmiger und mit roten Adern durchzogener Stein. Eure Nackenhaare stellen sich auf.